



München, Brachmond 2003

Jahrgang 54 / Folge 06

Termine:

- BWJ-Fußballturnier in Esslingen, 28. Juni 2003
- Bundestreffen in Passau, 25.-27. Juli 2003
- Sommerlager für Familien der Böhmerwaldjugend, 3.-10. August 2003
- BWJ-Lehrgang in Nürtingen mit Neuwahlen, 22./23. Nov. 2003
- BWJ-Kinderspiele, 10./11. Juli 2004

„Böhmisches Dorffest – Genuss mit allen Sinnen“

Zeit: Samstag, 7. Juni, 9.00 - 24.00 Uhr
Pfingstsonntag, 8. Juni, 8.00 - 18.00 Uhr
Ort: Messezentrum - Halle 7

Seit mehr als zehn Jahren organisiert die Sudetendeutsche Jugend das „Böhmisches Dorffest“ und wir hoffen, dass in diesem Jahr wieder einige tausend Besucher das Fest zum größten, lebendigsten und buntesten

!!! Achtung: Aus technischen Gründen ist der Einsendeschluss der 1. des Vormonats !!!
e-mail: januschko@t-online.de

des Sudetendeutschen Tages machen. Auch diesmal sind für das „Böhmisches Dorffest“ in Halle 7, dem Treffpunkt mit Charme, Herz und Tradition, viele kulturelle und volkstümliche Veranstaltungen geplant - freier Eintritt selbstverständlich.

Das musikalische Programm bringt für jeden guten Geschmack etwas: Volksmusik, Volkslied und Volkstanz, Blasmusik sowie die volkstümliche Musik - dabei viel Sudetendeutsches! Als herausragende Beiträge sind u.a. geplant:

- Egerländer Volksmusik, Lieder und Tänze
- „Tänze aus dem Sudetenland“ mit der Schönhengster Volkstanzgruppe
- Volksmusikveranstaltung:

Für alle Volksmusikfreunde spielen die bei allen Kennern bekannte Egerländer Familienmusik Hess aus Hirschhorn auf.

-Gartenberger Bunker Blasmusik: Bestehend aus Mitgliedern der Egerland Jugend Geretsried wird die Gartenberger Bunker Blasmusik für Egerländer Märsche und Blasmusikweisen sorgen.

Kinderland

Auch für die Jüngsten ist gesorgt! Im Kinderland warten 6m Kletterwand, Hüpfburg, Schokoladenparcours, große und kleine Pedalos, Tangram, Mohrenkopfschleuder und zahlreiche andere Spiele. Für die Betreuung und Unterhaltung der Kleinen sorgt die Sudetendeutsche Jugend.

Volksmusikfrühschoppen
Sonntag, 10 - 12 Uhr
Für alle Volksmusikfreunde bietet die SdJ auch in diesem Jahr einen sudetendeutschen Volksmusikfrühschoppen, der den Kennern der Volksmusik von zahlreichen Veranstaltungen und Tanzfesten bekannt ist.

Puppentheater – DORNEREI
Sonntag, 11.15 Uhr und 14.30 Uhr. In diesem Jahr hat die Sudetendeutsche Jugend Eleen und Markus Dornier und ihre DORNEREI – Theater mit Puppen – nach Augsburg eingeladen. Der Kasper hat in dem Stück „Der Froschkönig“ diesmal die schwierige Aufgabe, einen Froschprinz an die Frau zu bringen. Die DORNEREI bezaubert jung und alt durch spritzigen Dialoge, witzige Aktionen und den direkten Kontakt von der Bühne zum Publikum. Alle Kinder und Freunde des Puppentheaters sind herzlich eingeladen.

Auftritte sudetendeutscher Sing- und Volkstanzgruppen
Zum wiederholten Mal bietet die Sudetendeutsche Jugend im Rahmen des „Böhmischen Dorffestes“ den zahlreichen sudetendeutschen Sing- und Volkstanzgruppen die Möglichkeit, sudetendeutsches Kulturgut durch Musik, Tanz oder Ge-

sang zur Unterhaltung den Besuchern vorzutragen.

Blasmusikkonzert

Unter Leitung von Kurt Pascher werden die Böhmerwälder Musikanten ein Blasmusikkonzert auf der Bühne des Böhmisches Dorffestes geben.
„Genuss mit allen Sinnen...“
...kurz ein schmackhaftes, abwechslungsreiches Programm für Auge, Ohr, Gaudium, Intellekt und Sinne in den verschiedensten Ecken der Halle 7 des Augsburger Messezentrums. Und dann der besondere Akzent, der das „Böhmische Dorffest“ berühmt gemacht hat: „Die sudetendeutschen kulinarischen Spezialitäten“ in einer Atmosphäre heiterer, beschwingter Behaglichkeit.

Der Pfingstel

Wer gut hinsah, konnte das Gras auf den feuchten Wiesen des Angeltales wachsen sehen. Die Eismänner, die der Kalender Pankraz, Servaz und Bonifaz nennt, verschliefen die ihnen zugemessene Zeit, und die kalte Sophie, die ihnen jahraus und jahrein um einen Tag nachhumpelt, erkrankte an der Gicht und konnte den Buckelkorb mit den Eiskörnern nicht mehr erschleppen. Schön kühl und nass ließ sich der Mai an, gerade so,

wie die Bauern es wünschten. Das Korn beeilte sich mit dem Wachsen, und der Hafer tummelte sich ihm nach.

Die Pracht der Spätblüher löste die vergehende Herrlichkeit der wenigen Kirschbäume ab, und zu Pfingsten versank das Dörflein in der Blust seiner Apfelgärten.

Das war die Zeit, dem Winter ein letztes, ein schadenfrohes Ade nachzurufen. Also übten die Buben, wie es schon ihre Ahnväter getan hatten, den Brauch des Pfingstelfahrens.

Auf einem Handwäglein bauten sie aus Reisig, frischem Grün und den Blütenzweigen eines Holzapfelbaumes eine Art Hütte. Darin musste sich der Max verstecken, weil er der kleinste war. Während der Wirtseggel und der Mautnersepp die Frühlingsfuhrer zogen, ahmsen die verborgene Max, so kräftig er nur konnte, die Stimme des Gauchs nach.

„Kuckuck! Kuckuck!“ schallte es unablässig durch das Dorf.

Wie am Karsamstag besuchten sie Höfe und Hütten. Überall leierte der Schmiedhans, der mit einem blumengeschmückten Stab dem Wäglein voran-

schrift, vor den Hausleuten den uralten Pfingstspruch her:

Wir fahren wohlauf zum Pfingstel sein Haus, da schaut der Herr Pfingstel zum Fenster heraus. Sein wir all seine Diener, sein wir all seine Knecht', wer kann denn dös wissen, was er uns möcht'.
Wo is denn der Hütbub, der Hosenscheißer?
Auf der Hühnerbank sitzt er, tut Hühner greifen.
Wo is denn die Dirn, die lange Bratwurscht?
Die steht drin am Herd, brat' dem Pfingstel a Wurscht,
Wo is denn der Bauer, der lange Mahder?
Der ist auf der Wies, mäht den Ochsen a Gras.
Wo is denn die Bäurin, die Mandelkern?
Die gibt uns drei Küchel vom Herzen gern.

„Kuckuck! Kuckuck!“ rief der Max abermals durch die hohlen Hände. Der Wirtsbauer, der Hübelferd, der böhmische Müller, der Kuberl und alle anderen Männer gedachten schmunzelnd der Zeiten, wo sie selber noch den Pfingstel gefahren hatten, und griffen um ein paar Münzen in die Tasche. Die Bäuerinnen aber, die mandelkernigen, freuten sich des nimmermüden Vogels, der ungesehen das letzte Flecklein Winter

aus den nordseitigen Wäldern vertrieb, und warfen goldgelbe Schmalzküchel auf das Frühlingswäglein. Den Buben, diesen barfüßigen Kündern des Sieges über den Winter, sprang das Herz schier aus der Brust. Aus Freude über Frühling, Krapfen und Kupferlinge? Wohl alles hat dabei zusammengeholfen.

„Kuckuck! Kuckuck!“ jauchzte der Max.
„Pfingstel! Pfingstel!“ jubelten die Kinder.
Die vier Buben stopften sich die Backen mit Schmalzkücheln voll.

Schon begannen die Obstbäume zu schneien. Die vier Kreuzlinden aber, ein Riesensmaragd, strahlten im edelgrünen Feuer des jungen Laubs. Der Kuberl konnte von seinem Fenster aus das Glockendächlein nicht mehr sehen. Selbst die Sparschweinchen freuten sich, denn der Kuckuck legte drei kupferne Eier in jedes der vier. Schade, dass sich die Krapfen nicht in Münzen verwandelten.

Der Himmel wetteiferte im Glanz mit Wiesen und Apfelgärten. Die Menschen aber fühlten, dass es das Fest des Gott Geistes war, das sie so hoch beglückte, und sie blieben feiertäglich gewandert den ganzen Tag.

Am Nachmittag des Pfingstmontags, der tiefblau leuchtete wie Marias Mantel, spazierte der Lehrer mit seinem Max durch die Wiesen des Angeltales.

„Mai ist nur einmal im Jahr“, sagte er, „wir wollen ihn nützen.“ Sein gütiger Blick wanderte liebevoll über das Land hin, das der Kunstmaler Lenz mit allen Farben seiner Palette geziert hatte.

Der Max wusste schon viele Blumen zu nennen; die Namen derer, die er nicht kannte, ließ er sich sagen. Mondgelb strahlte der häufige Hahnenfuß, bläulichweiß schimmerte das Wiesen-schaumkraut, und die verschiedenen Arten der Nelken leuchteten wie frische Blutstropfen, weshalb die Buben sie auch Nasenblüten nannten. Bescheiden lächelte der Ehrenpreis mit himmelblauen Augen aus dem Bodengras hervor, der Max aber hieß ihn Gewitterblume. Rauchfangkehrer benamste er den großen Wiesenknopf, der alle anderen Blüten überragte, und streichelte die wehmütigen Vergißmeinnicht, die an sumpfigen Stellen üppig gediehen. Skabiosen neigten ihre mit violetten Hauben bedeckten Häupter, und die Flocken des Wollgrases leuchteten wie frischer Schnee. Vom lichten bis zum tiefdunklen Blau, vom matten

Gelb bis zum gleißenden Gold, vom sanften Rosa bis zum königlichen Purpur hatte der Frühling seine Muster in den grünen Grund der Wiese gewirkt, und Vater und Bub bewunderten ehrfürchtig den Prunkteppich Gottes.

Mit einem Ausruf des Staunens blieben sie vor einer seltenen Blumengruppe stehen. Auf einem kaum merkbaren, trockenen Hügelchen, das nur kurzes Gras trug, blühte ein Strauß deutscher Schwertlilien.

„Wie im Garten“, rief der Max aus. Er wollte wissen, wie sie hierher gefunden hätten, denn es waren die einzigen Pflanzen dieser Art auf den Wiesen des weiten Angeltales. Der Vater jedoch wusste darauf nicht zu antworten. Er sagte, der Mensch dürfe nicht alles ergründen wollen, was sich an kleinen und großen Dingen ereigne; er solle sich vielmehr reinen Herzens des Schönen freuen, dann werde er glücklich sein.

Unweit der Iris, in moorigem Gelände aber, blühte das Knabenkraut.

„Die Orchidee des Nordens“, erklärte der Vater und mahnte den Max, jetzt gut aufzumerken. Er entnahm der Westentasche einen kurzen Bleistift und spitzte

ihn sorgfältig nach. Hierauf kniete er, um keine der Blumen pflücken zu müssen, nieder und führte die Spitze des Stiftes vorsichtig in eine Blütenröhre ein. Als er sie herauszog, klebten zwei winzige grüne Hörnchen daran, über die sich der Max nicht genug wundern konnte.

„So tragen die Bienen die Staubgefäße zur nächsten Blüte und streifen sie dort ebenso unfreiwillig ab“, erzählte der Vater. „Auf eine recht merkwürdige Weise also befruchten sie die Pflanze.“ Nun beobachtete der Max eine Hummel und sah sie wirklich gehört von der Blüte fliegen, die sie eben besucht hatte.

Auf diesem Wiesengange blickte der Max abermals ein wenig in die Geheimnisse der Natur. Denn der Vater lehrte ihn, an den kleinen Dingen zu erkennen, dass alles auf Erden den Gesetzen der ewigen Weisheit gehorchen muss.

Zwei schlanke Vögel, etwas größer als Stare, weiß und schwarz gefiedert, schwebten mit Klagerufen um die feiertäglichen Wanderer. Sie flogen so nahe vorbei, dass der Max sie leicht greifen zu können vermeinte.

„Die Kiebitze versuchen, uns von ihren Nestern abzulenken, die ganz nahe irgendwo im Wiesenmoore liegen“, er-

zählte der Vater.

Größer wurden die Bogen der Vögel, je weiter sich die Menschen von dem Nistplatz entfernten, und plötzlich waren sie weg, als hätte das bunte Tal sie aufgesogen. Bis gegen Abend wanderten der Vater und sein Junge dahin. Die Bekasine begann zu schnarren, der Max nannte sie Moosgeiß. Wasserfrösche stimmten ihr wirres Konzert an, als die Maiwanderer mit fröhlichen Augen heimkehrten.

Eine viertel Stunde vor dem Gebetläuten fanden sich die Dorfbewohner zur Maianacht ein. Unter den Linden betete der Kuberl vor, und hundert Stimmen flehten das Bittfüruns zur Mutter des Erlösers.

[Aus „Die Buben aus dem Böhmerwald“ von Sepp Skaltitzky]

